

VORTRAG: Weltliteratur im Museum: *Ulysses* durch die VR-Brille oder Wie lassen sich Bücher im 21. Jahrhundert ausstellen?

Alexandra Müller (Gießen)

Erste literarische Gedenkstätten, die das Andenken bedeutender Literaten durch das Ausstellen von Exponaten aus dem Leben der Schriftsteller in ihren Geburts- oder Wohnhäusern ehren und bewahren wollen, entstehen bereits im 19. Jahrhundert. Heute genügt es jedoch meist nicht mehr, das Rezeptionsangebot in Kulturinstitutionen aus dem Bereich ‚Literarisches Erbe‘ auf die Präsentation von Originaldokumenten und Memorabilia zu beschränken, um zum einen Besucher anzusprechen und zum anderen als Vermittlungsinstanzen im Sinne eines pädagogischen Bildungsauftrags agieren zu können. In den letzten Jahren ist daher in vielen werk- oder autorzentrierten Literaturmuseen, aber auch in Archiven und Bibliotheken die Implementierung experimenteller Praktiken zur musealen Darstellung von Literatur zu beobachten. Der Vortrag konzentriert sich in diesem Zusammenhang anhand einer vergleichenden Untersuchung konkreter Beispiele multimodaler Ausstellungstechniken auf die folgenden Aspekte:

Es wird erstens herausgestellt, welche Formen Literatur im Museum annehmen kann und wie mediale Transpositionen von Literatur wie Filme, Games, Comics, vor allem aber digitale Projekte wie interaktive oder immersive Installationen, Museums-Apps oder virtuelle Reimaginationen (z.B. *Modality of the Visible: Ulysses VR*, *Romeo und Julia* im Shakespeare Interactive Museum) eingesetzt werden, um die immaterielle Größe Literatur ‚anschaulich‘ und damit ausstellbar zu machen. Ein besonderer Fokus soll dabei auf der Funktionalisierung des Internets als erweitertem Ausstellungsraum liegen. Zweitens erörtert der Vortrag, welche Potentiale und Grenzen partizipative Ansätze und ‚aktivierende‘ Strategien wie Storification oder Gamification bei der musealen Informationsvermittlung selbst und im Zusammenhang mit Content-Formaten für die Präsentation der Museen in den sozialen Medien aufweisen. Abschließend soll reflektiert werden, ob es diesen neuen Formen von Wissenskommunikation gelingen kann, im Sinne einer ‚Kultur für alle‘ inkludierend zu wirken und zugleich den literarischen Werken gerecht zu werden.